

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 15

Artikel: Baseleien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baseleien.

Bir hatten hier einen so kalten Winter, daß sogar Belsbadhofen in die Mode kamen; gut war es daher, daß man sich infolge des flotten Herbstes an Markgräfler und Elsässer erholen konnte; die Wirtz sind denn auch, da sie den Wein spottbillig in Hülle und Fülle einkaufen konnten, mit den Preisen herunter, so daß man den halben Liter überall um fünf Bayen bekommt.^{*)} Das ist um so merkwürdiger, da Basel alle Tage mehr eine Großstadt wird. Da macht man in Paris ein Mordgeschäft daraus, daß ein trottoir roulant funktionierte; das kann man bei uns alle Tage sehn, nur ein wenig anders, denn auf jedem Trottoir roulieren Handkarren, und es sind noch extra Landjäger angestellt, die aufpassen, daß ihnen nichts geschieht. Die Polizei hat überhaupt riesig viel zu thun; es sind extra sechs Schreiber angestellt, um Haufserwilligungen auszufertigen und die Blumenmädchen auf ihre Schönheit zu prüfen; es werden nur solche angestellt, die mindestens Nummer V haben.

In der letzten Zeit hat der Konsumverein viel von sich reden gemacht, wo man Cichorie und Stearinkerzen beziehen kann und wo die Lehrer der Universitätsstadt Basel sich mit Merkensett und Calabresereien beschäftigen, statt mit dem Accusativum infinitiv. Steinigen sollte man solche Leute.

Drei Kasino hat unsere Stadt und das ist wiederum ein Zeichen von unsern Gedanken: Erstens das Sommerkasino für Mägde mit weißen Schürzen, zweitens das Stadtkasino für Maskenbälle mit geheizten Droschken, und drittens im neuern Basel das populärste von allen, das Zoobebelwähnen-Kasino nahe beim Kumpel. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Mit den Straßennamen sind wir überhaupt am Haag. Rumpelgäschchen sollten manche heißen von wegen dem holprigen Pflaster; man will nun die bisherige Reichenvorstadt in Pflozheimergasse umbauen, nicht etwa wegen dem nahen Dorf Blosheim, sondern wegen der Kunstpfützen, die in dem neuen teuren Holzpflaster entstanden sind, so daß sogar eine Giraffe bis an den Faurocol mit Kot bespritzt wird. Eine schöne Idee ist es, daß es vom Nachtigallenbis zum Buschweg nicht sehr weit ist, da es ja oft vorkommt im Menschenleben, daß man zum Mondschein den Nachtigallen zuhörte und später beim hellen Tageslicht für ein Bufohi sorgen müste. Auch die Leimstraße soll in Zukunft Leimsiederstraße heißen von wegen weil jeder auf den Leim geht, der dort etwas Kurzweiliges erwartet.

Hinter uns haben wir eine Zwangs-Böcklinfeier und vor uns die Bundesfeier. Diese Künstlerfeste, an denen es eine Kunst ist, einen genialen

^{*)} Anmerkung des Schatzers: Gottlos gelogen! Ich möchte wissen, wo.

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Brudother!

Wenn Thu noch len Brudother hast,
Wo etwas hat, so sei hafcieten,
Vab gipz 4 unze Brudotherschaft
Kein warmes Plätzchen mehr hienieden.
Wie war's in Bordugallien-sein?
Und in Hüppaniens Mosternestern?
Jez wersenzi thie Scheiben ein
Then Brudothers und den läpern Schwestern.
Thie „Los von Nombewegging“ m8
Mir auch pediente Beschwerthen,
Ther Teifel hat das Ting erd8.—
Es ist dsum brotehantisch werthen!
Du meinem Leide und Fertruh
Gipz gar noch Tzigerligoreien
Und grausig ist die Agerernuh
Wie iper Bettelheim sie schreien.
Ich nehme mi Breithur Hand
Und phang an iperlaut thu beten,
Thaz nicht im läpern Phatterland
Die läper Brudotherschaft geht phlöten.

Ladispediculus.

Schwung, einen künstlerischen Frohsinn zu entdecken, haben jeden Wert verloren, seitdem das „Kunstverfahren“ kathedermäßig eingetrichert wird und jedes Schulmädchen das Kunsterverständnis zum Modewort gemacht hat; und seitdem man noch Künstlern mit einem floresseidenen Doktoritel eine Ehre zu erweilen glaubte, ist es vollends aus. Böcklin hat nicht vergebens unsere Kunsthalle nicht mit Göttern, sondern mit Frauen dekorirt. Man will daher beim Bundesfest diesmal keine Ehrendoktoren ernennen, sondern Ehrenmillionäre, was besonders die Landshäiter freuen wird. Das Klingeln mit dem Geldsack ist um so nötiger, als in der sogenannten reichsten Stadt der Schweiz die Bettelhaftigkeit stark ins Blühen kommt, ist doch die ebemals so lustige, witzige Fastnacht ins Stadium der schiefen Geldmacherei übergegangen; das End' vom Lied ist, daß eine Menge Volk zusammenströmt, um zu sehen, wie And're gesommen sind, die auch nichts zu sehen bekommen.

Jeder, der in Basel Bürger werden will, muß sich auf allerlei Merkwürdiges gefaßt machen. Zum Beispiel: Wenn die Katholischen Allerheiligen und Allerseelen haben, so haben wir Allerdiagnosen, denn da müssen alle, denen der Herr Silberling verliehen hat, einen Teil davon dem Baselfab opfern, wofür man aber einen Ablasszettel oder Quittung bekommt. Die Regierung hat aber auch Geld nötig, denn jetzt will man den Spalenberg hinauf (nicht zu verwechseln mit dem Wiener Kalenberg) eine Fahrradtramline einrichten. Auch kosten die Sanitätsstaubtreicher viel Geld, die den Unrat links und rechts wischen und dann einen halben oder ganzen Tag liegen lassen, bis ihn der Wind wieder verweht.

Mit den Arbeitslosen haben wir diesen Winter viel zu thun gehabt, man hat aber gefunden, daß die Etikette meist auf die unrechte Flasche kam.

Von unserm Zartgefühl macht man sich in anderen Kantonen kaum eine Idee. In der Schule wurde das Wort Säuplatz strengstens untersagt und der Lehrer erklärt den Kindern, daß jede anständige Sau ein Schwein sei. Da fragte ein vormügiger Bube, wie sie es dann andernorts machen und wie man in Zukunft Hexisau, Willisau, Gersau und Eglsau aussprechen müsse.

Überhaupt könnte man oft meinen, unsre Kinder hätten den Teufel im Leib. Jüngst wurde gefragt, welche Leute am meisten Zartgefühl hätten, da lautete die Antwort: Die Landjäger! NB. Weil man nun weibliche Telegraphisten und Postkommis hat, soll bei uns ein Corps von Chasseuses de pays errichtet werden, die geringen zu Fuß, die feinen auf dem Balo. Da die Mädchen schon so manchen erwischt haben, hofft man von dieser Fähigkeit auf einem neuen Gebiet Nutzen zu ziehen. Vielleicht steht auch ein schwärmischer Kopf extra ein Büschlein Monatsrettige, um von einer hübschen Landjägerin attrappiert zu werden.

Ueberall abgeblitzt.

Habe leßthin Ratscherr werden wollen,
Hab' es aber bleibin lassen sollen,
Meine Neider waren rasch und brüllten
Wo sie dummes Zeug von mir enthüllten,
Daz sich meine Wünsche nicht erfüllten.

Wollte ein Theaterstück versaffen,
Hab' es aber follen bleiben lassen;
Kritikaster fingen an zu ratschen,
Lachten über blödes Nosslenquatschen,
Pfiffen wie besessen, statt zu klatschen.

Wagte gar dem Bundesrat zu schreiben,
Hab' es aber follen lassen bleiben;
Antwort sprach: man lasse sich nicht laufen,
Alles was ich schwaze wären Blausen,
Niemand lerne von mir besser hausen.

Hätte an den Russen in die Ferne
Eben etwas flicken mögen gerne,
Sollen nicht so listig manschuren;
Gi, da hat's geheissen: Schweizer seien
Halb luchenisch, helfen den Zaffeien.

Hätte an den Britten, daß sie liegen,
Eben etwas gerne flicken mögen;
Gi, da hat's geheissen: Gott befohlen,
Der Helvetia wird nichts gestohlen,
Edelsteine sind da nicht zu holen.

Hätte am Tunelle durch den Nicken
Eben etwas gerne flicken mögen;
Gi, da hat's geheissen: „Siehst Du rauhen?“
Wir gedenken selber durchzukrauchen
Faule Kerls wie Du! — sind nicht zu brauchen!“

An platonische Menschenfreunde.

Helfen allein ist groß — sagt man nicht bloß.